



Inhaltsverzeichnis

2 Vorbemerkungen

4 Geschichten

4	Kompromisse finden	272 Wörter	13	Jetzt wird geheiratet	310 Wörter
5	Der grüne Plan	282 Wörter	14	Stolpersteine	312 Wörter
6	Der neue Spielplatz	283 Wörter	15	Schlechte Geheimnisse	314 Wörter
7	Hitzefrei!	293 Wörter	16	Das Endspiel	315 Wörter
8	Beete und Blumen	293 Wörter	17	Schwierige Entscheidung	317 Wörter
9	Ohne Ece?	295 Wörter	18	Die Urlaubsentscheidung	321 Wörter
10	Klassenfahrtsregeln	296 Wörter	20	Ein besonderer Tag	324 Wörter
11	Die Qual der Wahl	300 Wörter	21	Ruben, der Streitschlichter	338 Wörter
12	Der Eisbecher-Pakt	304 Wörter	23	Verständnisprobleme	344 Wörter

24 Sachtexte

24	Was heißt eigentlich Demokratie?	152 Wörter	28	Die Polizei	274 Wörter
25	Demokratie, Autokratie, Diktatur, Monarchie	173 Wörter	29	Das Grundgesetz	274 Wörter
26	Politik in Deutschland	244 Wörter	30	Mitmachen und engagieren!	274 Wörter
27	Gewaltenteilung in Deutschland	260 Wörter	31	Wichtige Persönlichkeiten in der Politik	287 Wörter
			32	Wie funktioniert eine Wahl?	315 Wörter

Anmerkung: Liebe Lehrkraft, wir möchten in unseren Materialien niemanden benachteiligen oder diskriminieren. Daher nutzen wir unter anderem das Gendersternchen, um alle Geschlechter anzusprechen. In Texten für Schüler*innen verzichten wir jedoch aus Gründen der besseren Lesbarkeit darauf und nutzen weiterhin entweder die „neutrale“ Form oder Doppelformen. Selbstverständlich sind stets alle Geschlechter gemeint.

Ohne Ece?

von Janina Haselbach



Puh! Es ist warm draußen und Max hat gar keine Lust auf Deutschunterricht. Viel lieber würde er jetzt schon Schulschluss haben. Er beugt sich über den Tisch zu Leni rüber.

„Kommst du nach der Schule mit in die Stadt?“

Leni überlegt kurz, dann nickt sie. „Ich muss nur vorher meinen Bruder nach Hause bringen.“

„Das liegt ja auf dem Weg. Ich kann mitkommen.“

Ece sieht von ihrem Buch auf und schaut zu Max. „Das klingt gut! Darf ich auch mitkommen?“

Max sieht kurz Leni an, dann Ece – dann schüttelt er den Kopf.

„Sorry, lieber nicht.“

Ece spürt einen Stich in der Magengegend. Sie wäre gerne mitgekommen.

Warum darf sie es nicht? Automatisch muss sie daran denken, dass ihr Bruder letztens geärgert wurde, weil er in die Moschee geht. Liegt das daran?

Es können doch alle glauben, was sie möchten. Manche Menschen stört es trotzdem, wenn andere Menschen eine andere Religion als sie selbst haben.

Dabei steht es in Deutschland sogar im Gesetz, dass man sich seine Religion aussuchen darf. Als Ece darüber nachdenkt, verfliegt der Gedanke sofort wieder. Ihre Freunde hatten doch nie ein Problem damit, dass sie Muslimin ist. Max ist sogar mal mit in die Moschee gekommen, um sich alles anzugucken. Und mit Leni ist Ece auf dem Sommerfest der Kirche gewesen.

Nein, das kann nicht sein!

„Warum denn nicht?“, fragt Ece. Sie möchte wirklich gern dabei sein.

„Na, du hast doch nächste Woche Geburtstag ...“, druckst Max herum. „Und da wollten wir ... nun ja ... wir haben noch kein Geschenk für dich.“

Jetzt lächelt Ece und das doofe Gefühl im Bauch verschwindet. „Ach so!“

„Wir können dich später anrufen“, schlägt Leni vor. „Also, wenn wir fertig sind.“

Und dann gehen wir zusammen Eis essen.“

Das ist eine tolle Idee!

Die Qual der Wahl

von Janina Haselbach



Lea sitzt auf der Bank vor dem Haus ihrer Großeltern. Sie hat die Beine auf die Sitzfläche gestellt und stützt ihren Kopf auf ihren Knien ab. Nachdenklich sieht sie auf die Straße.

Irgendwie war heute ein schwieriger Tag. Auf morgen hat sie gar keine Lust. Da findet die Klassensprecherwahl statt.

Ihr bester Freund Dominik möchte gerne Klassensprecher werden.

Nichts macht so viel Spaß, wie mit Dominik auf Bäume zu klettern und so zu tun, als wären sie Piraten auf einem Schiff. Aber Klassensprecher?

Irgendwie passt das nicht zu Dominik ... Lea seufzt. In genau diesem Moment kommt ihr Opa mit einem Teller Kekse nach draußen.

Er stellt die Kekse auf den Tisch neben der Bank und setzt sich zu ihr.

„Magst du mir erzählen, was los ist?“

Lea zuckt mit den Schultern. Ob Opa da helfen kann?

„Dominik möchte Klassensprecher werden“, sagt sie und nimmt sich einen Keks. Er ist noch warm. „Ich sollte ihn wählen. Immerhin ist er mein bester Freund.“

Opa nickt. „Du klingst aber nicht so, als möchtest du das wirklich tun.“

„Dominik als Klassensprecher? Das kann ich mir nicht vorstellen.

Er ist total witzig, aber Streit schlichten, das kann er nicht. Ganz anders als Smilla. Die hat letztens einen riesigen Streit zwischen Luca und Nick verhindert, obwohl sie mit keinem davon befreundet ist.“

„Das klingt so, als würdest du lieber Smilla wählen.“

„Ja ... aber wenn Dominik dann sauer wird und nicht mehr mein Freund ist?“

Opa wiegt den Kopf etwas hin und her. „Weißt du, Lea, eine Freundschaft sollte sich niemals von so etwas beeinflussen lassen. Außerdem sind Wahlen ja geheim. Du musst ihm nicht sagen, wen du gewählt hast.“

Lea beißt nochmal in den Keks. Vermutlich hat Opa recht. Morgen wird sie Smilla wählen – obwohl Dominik ihr bester Freund ist!

Stolpersteine

von Janina Haselbach



Levin und Emre knien auf dem Boden des Bürgersteigs in der Gundelfinger Straße. Die Steine bei Hausnummer 31 sind anders als die anderen, hat Emre letzte Woche entdeckt. Sein großer Bruder hat ihm erzählt, was sie bedeuten.

„Hier wohnte Selma Danzinger – Jahrgang 1880. Deportiert 29.11.1942 – ermordet in Auschwitz“ steht auf dem einen. Auf dem zweiten heißt es: „Hier wohnte Max Bernet, Jahrgang 1889. Deportiert 1943 – ermordet in Auschwitz“.

Emre und Levin haben Putztücher dabei. Vorsichtig reinigen sie die metallischen Steine. Stolpersteine, so hat Emres Bruder sie genannt.

„Im Zweiten Weltkrieg“, erklärt Emre, „wurden viele Menschen ermordet, nur weil sie zum Beispiel jüdisch waren oder eine Behinderung hatten.

Einige starben in Auschwitz. Hier brachte man ganz viele Menschen hin, um sie zu quälen und zu ermorden. Sie haben sehr gelitten. Und das alles nur, weil manche glaubten, diese Menschen wären nicht richtig genug.“

Levin schüttelt den Kopf. „Wie kann man denn bitte nicht richtig genug sein?“

Emre zuckt mit den Schultern. „Keine Ahnung ... die Nazis unter Adolf Hitler wollten das so. Sie haben Menschen ausgegrenzt und bestraft, nur weil sie anders waren. Diese Stolpersteine sollen an die Menschen erinnern, die hier mal gelebt haben. Die gibt es übrigens in ganz Deutschland und auch in anderen Ländern“, erklärt er weiter.

„Stimmt ... ich habe sie schon häufiger mal gesehen“, fällt Levin da ein, „ich wusste nur nicht, wofür sie stehen.“ Sie putzen schweigend weiter.

Dann fragt Levin: „Meinst du, so etwas Schlimmes kann wieder passieren?“

Emre schüttelt den Kopf. „Ich glaube, in Deutschland nicht. Zumindest nicht, wenn wir Menschen uns gegenseitig akzeptieren und einander erzählen, wie schrecklich das damals war. So werden auch Menschen wie Selma und Max nicht vergessen.“

Emre steckt seinen Lappen ein. Die Namen kann man jetzt wieder gut lesen.

Was heißt eigentlich Demokratie?

von Janina Haselbach



Deutschland ist eine Demokratie. Das Wort „Demokratie“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Herrschaft des Volkes“. Das heißt, dass die Menschen, die hier leben, die wichtigsten Entscheidungen für das Zusammenleben gemeinsam treffen.

Weil natürlich nicht immer alle Menschen gefragt werden können, gibt es Wahlen. Hier werden Vertreter und Vertreterinnen für das Volk gewählt. Dabei entscheidet die Mehrheit: Wer die meisten Stimmen bekommt, darf jetzt Entscheidungen für alle treffen.

Vielleicht habt ihr in der Klasse einen Klassensprecher oder eine Klassensprecherin. Hier habt ihr auch gemeinsam abgestimmt.

In einer Demokratie hat jeder Mensch Rechte. Dazu zählt zum Beispiel, dass niemand ausgeschlossen oder benachteiligt wird.

Außerdem darf jeder Mensch seine Meinung sagen.

In der Presse wird frei berichtet. Das heißt, dass Radio, Fernsehen und Zeitungen unabhängig sind.

Die Regierung überprüft nicht, was sie sagen und schreiben.

Das ist wichtig, damit die Menschen wirklich die Wahrheit erfahren und sich darauf verlassen können.

S
a
c
h
t
e
x
t
e